

und legen Stäbchen und stechen Bilder aus und wühlen im Sandhaufen und spielen im Freien gar fröhliche Spiele.

Von den Kindern gehen wir zu den Erwachsenen. Wer bewahrt die Jünglinge, welche wandernd von Ort zu Ort ziehen, um Arbeit zu suchen? Wer bewahrt sie in der fremden Stadt vor solchen Stätten der Verführung, wo der Herbergsvater am Branntwein reich werden will und der Bruder Lieberlich am Karten- und Würfelspiel? Das tut die Herberge zur Heimat, wo jeder fremde junge Mann billige Unterkunft, reinliches Nachtlager findet und dazu einen zuverlässigen christlichen Hausvater, der ihn aufs beste mit Rat und That unterstützt. Das tun ferner die Jünglingsvereine und christlichen Vereine junger Männer, die dem Wandersmann aus der Fremde mit herzlichem Willkommen ihre Thüre öffnen. Das tun endlich in ähnlicher Weise bei den jungen Mädchen die Jungfrauenvereine, sowie die Marthahöfe und Mägdeherbergen, z. B. das Lydiahaus in Hannover.

Was die Herberge zur Heimat für die Wandergesellen auf dem Lande ist, das ist für die Seeleute in der Fremde das von der Seemannsmission errichtete Seemannsheim. Hier findet der einkehrende Matrose freundliche Aufnahme, billige und gute Wohnung, gesunde Lektüre, willkommene Gelegenheit, Geld und Briefe nach Hause zu schicken, gemüthliche Geselligkeit und Unterhaltung und Sonntags einen erhebenden deutschen Gottesdienst.

Es ist aber vor allem ein Heiligtum, das in unserer Zeit bewahrt werden muß; das ist der christliche Glaube. Nach diesem Ziele trachten die vielen Veranstaltungen der Inneren Mission, welche gute Schriften verbreiten: die Bibelgesellschaften, die Volksbibliotheken, sowie jene Kolportagevereine, welche statt der gemeinen Räuber- und Gespensterromane bewährte Volksbücher und Erzählungen von Haus zu Haus darbieten.

Zu den Gefährdeten, deren Glaube bewahrt werden soll, gehören endlich auch die Glaubensgenossen in der Fremde. Es gibt in katholischen Ländern evangelische Kirchspiele, welche an Umfang größer sind als das Herzogthum Braunschweig, aber an Seelenzahl kleiner als eine hannoversche Landgemeinde. Die wenigen Evangelischen wohnen unter den Katholiken völlig zerstreut, ihre engen, feuchten Kirchen und Schulen wollen zerfallen, die Konfirmanden sind auf den meilenweiten Wegen zum Pfarrer ohne Schutz, dazu den Unbilden der Witterung ausgesetzt, die Lehrer und Prediger seufzen unter ernstern Sorgen, unter schwerem äußern Druck, das Gemeindeleben droht zu verkümmern. Da ist es Zeit, der Mahnung